



EVANGELISCHE LANDESKIRCHE
IN WÜRTTEMBERG

Informationen für Prädikantinnen und Prädikanten Prädikantenbrief Nr. 60 November/Dezember 2018

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.“

Offenbarung 21,2

Manche Seher der Antike waren blind. Ihre Augen konnten sie nicht täuschen. Kein Schein konnte sie blenden. Sie sahen weiter. Sie schauten über das hinaus, was vor Augen liegt.

„Ich sah“, schreibt der Seher. Er sieht etwas, was nicht zu sehen ist. „Ich sah das neue Jerusalem“. Noch sehen wir die Stadt nicht, wo Mensch und Mensch in Frieden beieinander wohnen. Noch wohnt Leid in den Häusern und auf den Straßen, in den Lagern und zusammengedrängt auf untauglichen Booten, die im Mittelmeer umherirren. Von der Erde schreit es zum Himmel. Und der Himmel weint

Aber da ist einer, der sieht weiter. „Ich sah ...“. Er nimmt uns hinein in seine Sicht.

Die Tür öffnet sich. Nur einen Spalt breit. Für einen Augenblick. Hinter der Tür, da bereitet sich die Friedensstadt wie eine Braut. Sie schmückt sich. Sorgfältig kleidet sie sich an. Sie ist gewiss: Die Stunde der Begegnung wird kommen. Da werden alle Tränen abgewischt sein von den Augen. Da feiern sie ein Fest.

Dann schließt sich die Tür. Doch diesen Augen-Blick nehme ich mit in die Novembertage. Auch gegen allen Augenschein: Gott bereitet seinen Frieden.

Herzlich grüßt Sie
Ihre Tabea Granzow-Emden

Die neue Perikopenordnung

Ab dem 1. Advent 2018 werden in Württemberg Texte nach der neuen Perikopenordnung gepredigt. Die Verordnung gilt für das kommende Kirchenjahr 2018/2019. Begonnen wird mit den Predigttexten der Reihe I der „Ordnung der gottesdienstlichen Texte und Lieder“ (OGTL), wie die neue Perikopenordnung der EKD genannt wird.

Aber was ist neu? Warum überhaupt eine Perikopenordnung? Und weshalb wurde sie revidiert? – Eine kurze Einführung mit Literatur- und Veranstaltungshinweisen.

Die Geschichte der Perikopenordnung

„Eine Perikopenordnung stellt sicher, dass im Bereich eines Kirchengebietes alle Gläubigen in den Gottesdiensten auf dieselben Bibeltexte hören.“¹ Zugleich soll die Vielfalt der biblischen Texte und Themen zur Gehör gebracht werden.

Das Wort „Perikope“ (griech. *perikopē*) bedeutet wörtlich: „das, was ringsum behauen ist“. Es kann aber auch „Schmuck“ meinen. Wie ein herausgebrochener und geschliffener Edelstein das Licht bündelt und reflektiert, so soll die Perikope das Licht der biblischen Botschaft in sich sammeln und wiedergeben. Dass dabei Zusammenhänge verstümmelt und Spannungsbögen zerschlagen werden, muss allen Predigenden bewusst sein.

Schon im vorchristlichen Synagogalgottesdienst wurden die Tora und später auch die Propheten vorgelesen und ausgelegt.

„Die entstehenden christlichen Kirchen übernahmen diesen Brauch.“²

Etwa ab dem 6. Jahrhundert findet sich in der westlichen Kirche eine feste Reihe der sogenannten „altkirchlichen Evangelien“. Sie wurden den Sonn- und Festtagen des Kirchenjahres zugeordnet und prägen sie bis heute. Bald kommt eine Reihe „altkirchlicher Episteln“ hinzu. Jahr für Jahr wiederholten sich die gleichen Texte.



¹ Frank Zeeb, Mehr Vielfalt und Lebenswelt. Zum Stand der Perikopenrevision, in: Für Arbeit und Besinnung, 1. Juni 2017, S. 23-26, zit. S. 23.

² Ebd.

Martin Luther hat an den beiden „altkirchlichen“ Lesereihen festgehalten. „Die ‚bewahrende Kraft‘ der Wittenberger Reformation hat die beiden überlieferten Reihen evangelischer und epistolischer Texte nahezu unangetastet gelassen.“³ Die reformierte Tradition folgt dagegen weitgehend der „Lectio continua“, der fortlaufenden Lesung aus *einem* biblischen Buch. „In Württemberg wurde „üblicherweise [...] im Hauptgottesdienst das Sonntagsevangelium gepredigt, in Frühgottesdiensten die Epistel, an Wochentagsgottesdiensten Katechismus oder ein biblisches Buch in Continua.“⁴

Im 19. Jahrhundert kritisierte man die ständige Wiederholung. Die altkirchlichen Reihen wurden um je eine weitere Epistel- und Evangelienreihe, sowie um eine Reihe alttestamentlicher Texte erweitert. Die Perikopenrevision von 1958 fügte eine weitere Predigtreihe hinzu, so dass insgesamt sechs Predigtjahre aufgestellt wurden.

Die bisherige Gliederung und Textenteilung geht auf die Revision von 1978 zurück. Inhaltliche Spannungen zwischen den Texten eines Sonntags sollten vermindert und „schwierige“ Texte ausgelassen werden.

Württemberg hat im Perikopengesetz 1979 diesen Entwurf weitgehend übernommen. An etlichen Stellen jedoch wurden andere, vor allem eschatologische, Texte eingefügt. „Insgesamt gibt es etwa 300, zumeist kleinere, Abweichungen zwischen Württemberg und EKD.“⁵ Zudem ist in Württemberg im Verlauf eines Reihendurchgangs zweimal die Passions- und Ostergeschichte des Matthäus- bzw. Johannesevangeliums als Predigttext vorgesehen.

Die neue Perikopenrevision

Bereits 1995 war eine neue Revision als dringlich empfunden, aber dann wieder zurückgestellt worden. Das Evangelische Gesangbuch und das Evangelische Gottesdienstbuch standen kurz vor der Drucklegung.

In der Folge gab es verschiedene Vorschläge, u. a. aus dem christlich-jüdischen Dialog und aus dem Bereich der feministischen Theologie. Beide griffen stark in das historisch gewachsene Gesamtkonzept ein.

„Erst nach Abschluss der Arbeiten am Evangelischen Gottesdienstbuch war die Zeit gekommen, um die Revision der Perikopenordnung von 1978

³ Thomas Melzl, Die revidierten Perikopen. Praktische Einführung, Gottesdienst-Institut der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Nürnberg 2018, S. 3.

⁴ Frank Zeeb, a. a. O., S. 24.

⁵ Frank Zeeb, a. a. O., S. 24.

neu aufzunehmen.“⁶ Eine wissenschaftliche Fachtagung im Mai 2010 in Wuppertal erbrachte einen Neuansatz. Ihr war eine empirische Untersuchung vorausgegangen mit dem Ergebnis: „Die Ordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte hat eine erstaunlich hohe Bindungskraft. Fast zwei Drittel der Nutzer bindet sich immer an die Perikopenordnung, nur 3 % selten oder nie. Nur 2 % sind gegen jede Veränderung, 9 % fordern eine umfassende Veränderung, das breite Mittelfeld hält einige Verbesserungen für nötig. 96 % der Befragten hielten eine offizielle Leseordnung „generell für sinnvoll“, 87 % sehen die derzeitige OLP ‚für sinnvoll‘ an.“ Kritik wird an „zu vielen Episteltexten“ geübt, während Texte mit biblischen Frauengestalten und das Alte Testament als „unterrepräsentiert“ empfunden werden.⁷ Insgesamt herrsche „eine relativ große Einigkeit unter den Mitgliedern der Landeskirchen hinsichtlich eines moderaten Umbaus der OLP“ [Ordnung der Lesungen und Predigttexte].⁸

Auf dieser Grundlage wurde in der EKD ein Vorschlag erarbeitet. Er orientiert sich an folgenden Kriterien:

- maßvolle Revision (Zahl der Perikopenreihe bleibt, ebenso die Orientierung an den „altkirchlichen Evangelien“);
- Erhöhung der Zahl alttestamentlicher Texte von einem Sechstel auf ein Drittel;
- „Durchmischung“ der Reihen, so dass nicht mehr wie bislang ein Jahr lang hauptsächlich ein und dieselbe Textgruppe gepredigt wird;
- leichte Erhöhung der Anzahl frauenspezifischer Texte;
- Erweiterung des Textspektrums auf bislang kaum vertretene Bücher und Textsorten;
- Stärkung der Einbindung des jeweiligen Sonntags in das Kirchenjahr und die Lebenswelt der Menschen;
- Konsonanz von Texten (an einem Sonntag soll die Gesamtheit der Texte einen „Klangraum“ bilden).

⁶ Thomas Melzl, a. a. O., S. 8.

⁷ Wolfgang Ratzmann und Gert Pickel, Abschlussbericht, epd-Dokumentation Nr. 44 vom 2. November 2010, in: Die empirische Studie zur Perikopenordnung. Kontext und Ergebnisse, Pastoraltheologie 101. Jg./2012, Heft 1.

⁸ Ebd.

Der Klangraum

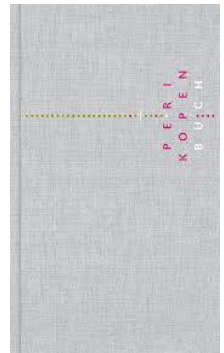
„Ein Text kann gelesen werden. Dies kann aber [...] z. B. auch als vielschichtige musikalisch-stimmliche Inszenierung im Kirchenraum geschehen. [...] Ein biblischer Text – wie etwa die Psalmen – kann gesungen werden oder im Wechsel gesprochen. Die Wochenlieder geben ihre eigenen Töne dazu, so dass die Vorgaben einer Perikopenordnung für jeden Sonn- und Feiertag einen Klangraum konturieren, der sich in jeder Gemeinde aufgrund des Raumes und der Menschen, die agieren, und aufgrund der Art der Inszenierung nochmals unterschiedlich realisiert. [...]

Der Begriff des ‚Klangraums‘ macht Ernst damit, dass Gottesdienst weit mehr ist als nur eine durch Strukturen und Texte zu beschreibende Anordnung. Er macht aufmerksam auf das Erleben von Menschen, die Gottesdienste besuchen. Er regt zum munteren Spiel vielfältiger Variationen des traditionellen Themas an.“⁹

Die Texte der Sonn- und Feiertage

Das bleibt:

1. *Sechs Predigtreihen.* Das bedeutet:
 - eine erlebbare Wiederkehr der Texte;
 - eine überschaubare Menge an Texten.
2. *Lese- Evangelium und Lese-Episteln bleiben im Wesentlichen erhalten.* Das bedeutet:
 - Zentrale Texte aus der Tradition sind regelmäßig zu hören.
 - Das „altkirchliche Evangelium“ bildet das Proprium des Sonn- bzw. Festtages.
 - Die Prägung im Kirchenjahr bleibt erhalten.
3. *82% der bisherigen Texte aus den Reihen I bis VI bleiben Teil der wiederkehrenden Ordnung.*



Das neue Perikopenbuch der EKD, nicht für
Württemberg

Das ändert sich:

1. *Der Anteil alttestamentlicher Texte verdoppelt sich.*
Zu beachten ist:
 - Das Schema Verheißung/Erfüllung oder Gesetz/Evangelium für das AT/NT wird der biblischen Botschaft nicht gerecht.

⁹ Alexander Deeg, Tradition, Klangraum und die Zukunft des Gottesdienstes, in: Lebendige Seelsorge 66(2015), S. 399-404, zit. S. 403.

- Das Alte Testament ist als „Wahrheitsraum des Neuen“¹⁰ zu hören und zu verstehen.
- Manche alttestamentliche Texte sind typologisch ausgewählt.



Zum Beispiel: 2. Mose 2,1-10 an Christfest I, Reihe VI.

Die mittelalterliche Ikonographie greift gerne auf solche Typologien zurück.

So in den Glasfenstern der Besserkapelle im Ulmer Münster (um 1430):

Statt in der Krippe wird das Christuskind in einem Weidenkörbchen gezeigt (Typologie zu Mose).

2. Die Predigtreihen werden „gemischt“.

Das bedeutet:

- Es gibt kein ganzes Jahr mit (fast) nur Evangelien-Predigten (bisher Reihe I) und auch kein ganzes Jahr mit (fast) nur Epistel-Predigten (bisher Reihe II) mehr.
- Die Abfolge wird abwechslungsreicher.
- Die Ausnahme bilden kleine Continua-Reihen.

3. Neue Texte finden Eingang.

Das heißt:

- Bekannte alttestamentliche Erzählungen finden Raum (z. B. Saul und David; Jakobs Kampf am Jabbok);
- Texte, in den Frauen vorkommen, werden vermehrt aufgenommen (z. B. Ruth 1,1-19a am 3. Sonntag nach Epiphania, Reihe III).
- Sieben Psalmen werden Predigttexte (z. B. Psalm 24 am 1. Advent, Reihe VI).
- Die Zahl der Texte aus weisheitlichen Büchern wird erhöht (z. B. Prediger 7,15-18 an Septuagesimae, Reihe I; Sirach 35,16-22a an Rogate, Reihe III, und eltiche mehr).

4. Erweiterung des Textumfangs

- Viele durch Einklammerung fakultativ gesetzte Verse werden wieder in die Perikope integriert.
- Andere Perikopen erfahren eine Erweiterung durch die Hinzunahme

¹⁰ Frank Crüsemann, Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen, Gütersloh 2011.

weiterer Verse – meist am Anfang oder am Ende.

- „Die Erweiterung des Textumfangs begriff in weit höherem Maße die Leseperikopen der jeweiligen Sonn- und Feiertage als die übrigen Predigttexte. [...] Dabei lässt sich die Tendenz feststellen, größere Abschnitte zu bieten und nicht den Bibeltext zurechtzuschneiden. Dadurch werden die Perikopen aber nicht einfach nur länger, es wird nun auch mehr Kontext integriert.“¹¹
- In manchen Fällen kommt es auch vor, dass Perikopen gekürzt werden.

Eine Übersicht über die Texte der sechs Predigtreihen der „Ordnung der gottesdienstlichen Texte und Lieder“ finden Sie unter:

http://www.velkd.de/downloads/OGTL_Predigtjahrgaenge_I-VI_Sonn-und_Feiertage>Weitere_Tage.pdf

Kleine Anpassungen im Kirchenjahr

Die Struktur des Kirchenjahres

Das Datum des Christfestes liegt fest (25. Dezember). Der Ostertermin hingegen schwankt (erster Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond). Deshalb braucht es im Kirchenjahr zwei Übergangszeiten, die sich wie eine Ziehharmonika dehnen oder zusammenziehen lassen. Die eine Übergangsstelle war bisher in die Epiphaniasszeit gelegt. Die andere befindet sich nach Trinitatis.

Mit der neuen Perikopenordnung wird nun „die Epiphaniasszeit und somit der Weihnachtsfestkreis künftig bis Lichtmess (2. Februar) festgelegt sein. Die notwendige Pufferzone wird stattdessen in die Zeit zwischen dem Weihnachtsfestkreis und dem Osterfestkreis gelegt, in die sogenannte[...] Vorpensionszeit.“¹² Aus dem 5. Sonntag nach Epiphaniass wird der 5. Sonntag vor der Passionszeit, aus dem 4. Sonntag nach Epiphaniass wird der 4. Sonntag vor der Passionszeit.

10. Sonntag nach Trinitatis

Schon bisher ist der 10. Sonntag nach Trinitatis als „Israelsonntag“ auf zwei Ausrichtungen ausgelegt: Das wird nun konsequent umgesetzt, indem jeweils ein Evangelium auf je ein Proprium verteilt wird:

- „Kirche und Israel“, liturgische Farbe. grün, Evangelium: Das höchste Gebot (Mk 12,28-31);

¹¹ Thomas Melzl, a. a. O., S. 20f.

¹² A. a. O., S. 25.

- „Gedenktag der Zerstörung Jerusalems“, liturgische Farbe. violett, Evangelium: Jesus weint über Jerusalem (Lukas 19,41-48).

Ende des Kirchenjahrs

Der letzte Sonntag des Kirchenjahrs behält das Doppelproprium mit Ewigkeits- und Totensonntag. Die Texte sind jeweils für die Situation passend auszuwählen.

Neue Wochenlieder und Wochensprüche

Bei den Wochenliedern sind in der „Ordnung der gottesdienstlichen Texte und Lieder“ deutliche Veränderungen vorgesehen, bei den Wochensprüchen einige geringfügige. Diese Änderungen gelten aber noch nicht für Württemberg!

Veranstaltungen zur Einführung der neuen Perikopenordnung

Zuletzt noch der Hinweis auf Veranstaltungen, die wir zur Einführung der neuen Perikopenordnung anbieten:

- **Landesprädikantentag**, 21.10.2018 in Aalen, 11.30 bis 12.30 Uhr
Workshop mit Kirchenrat Dr. Frank Zeeb im Gemeindehaus. Mit Anmeldung!

- **Vier Studientage in den Prälaturen (zum Vormerken):**

Prälatur Reutlingen: 6. Juli 2019 in Tübingen, ca. 9-16 Uhr

Prälatur Heilbronn, 13. Juli 2019 in Öhringen, ca. 9-16 Uhr

Prälatur Stuttgart: Termin im Herbst 2019

Prälatur Ulm: Termin im Herbst 2019

Anfang 2019 werden wir Sie nochmals anschreiben. Dann erhalten Sie das genaue Programm der regionalen Studientage mit Anmeldemöglichkeit. Soviel schon vorweg: Sie können, wenn es terminlich besser für Sie passt, auch am Studientag in einer anderen Prälatur teilnehmen.

Herausgegeben vom Landespfarramt für Prädikantenarbeit

Pfarrerin Tabea Granzow-Emden, Evangelisches Bildungszentrum Haus Birkach, Landesprädikanten- und -mesnerpfarramt,

Grüninger Str. 25, 70599 Stuttgart; Telefon: 0711 45804-9410

Fax 0711 45804-9407; Mail: tabea.granzow-emden@elk-wue.de

Konto: EBZ Prädikantenarbeit BW Bank Stuttgart | Konto Nr. 2 423 692 | BLZ 600 501 01 BIC/S.W.I.F.T.-Code: SOLA DE ST | IBAN: DE65 6005 0101 0002 4236 92 www.praedikanten-mesner.de